



Das Historische Museum Baden wird am Samstag nach der Renovation wieder eröffnet.

DOMINIC STEINMANN / NZZ

Ein Museum wie Wikipedia

Im Historischen Museum Baden wird Stadtgeschichte neu erzählt

Die alte Dauerausstellung in Baden wird abgelöst. Die neue soll nach den Prinzipien des Surfens im Netz funktionieren – und ebenso vergnüglich sein.

NINA KUNZ

Beinahe stiehlt die spektakuläre Aussicht auf die Limmat der neuen Dauerausstellung «Geschichte >verlinkt<» in Baden die Show. Der Museumstrakt wurde 1992 so geschickt zwischen das Ufer und das mittelalterliche Landvogteischloss hineingebaut, dass sich die Besucher auf einem Schiff wähnen. Doch die Stadtgeschichte Badens wird im «Melonenschnitt», wie der Bau auch genannt wird, auf eine solch innovative Weise erzählt, dass die Architektur zum Nebenschauplatz wird.

Auf den ersten Blick haben die Exponate, welche die Stadtgeschichte Badens erzählen sollen, wenig miteinander zu tun: Da stehen eine vollautomatische Waschmaschine (Modell Bianca) der Firma Merker, ein Wechselstrom-Generator der Firma Brown, Boveri & Cie. von 1895 und römische Götterstatuen aus dem ersten Jahrhundert nach Christus. Damals besiedelten Legionäre die «Aquae Helveticae», wie die römische Siedlung auf dem heutigen Stadtgebiet um die Thermalquellen genannt wurde.

Diese Unordnung im Ausstellungsraum hat jedoch Konzept: «Wir möchten im Museum das Verhalten der Leute im Netz reproduzieren», sagt Museumsleiterin Carol Nater Cartier. «Wie beispielsweise auf Wikipedia. Dort klickt man sich über Links durch die Seite und liest nicht mehr brav von oben nach unten.»

Der Name der Ausstellung, «Geschichte >verlinkt<», ist also Programm: Mithilfe von interaktiven Stationen, die über den ganzen Raum verteilt sind, hangeln sich die Besucher durch die Geschichte Badens, mit Fokus auf die Entwicklung der Industrie und der Kur-Kultur. So gelangt man von einer Fabrik-Stempeluhr zu elektronischen Haushaltsgeräten und wird dabei aufgefordert, sich Gedanken zum Zeitbegriff der Menschen zu machen, die einst die Stadt bevölkerten.

Um dem Drang nach Selbstinszenierung junger Besucher gerecht zu werden, gibt es auch eine Foto-Kabine, in welcher man sich im Arbeiter-Kostüm vor passendem Hintergrund ablichten lassen kann. Bei der Konzipierung der Ausstellung haben denn auch Schüler der Kantonsschule Baden mitgeholfen. Mit ihren Handys haben sie ihre Sicht auf die Stadt gefilmt und erzählen, wie sie die Exponate mit ihrem Alltag verknüpfen. Die Historiker stiessen in ihren Archiven auf allerlei Kurioses, als sie für die Ausstellung recherchierten: bei-

spielsweise auf einen Mammutzahn, der sogleich zerbrach, als man ihn hervorheben wollte. Nun befindet er sich in der Restauration – bis diese abgeschlossen ist, müssen sich die Besucher mit einem Siebdruck-Bild des Gegenstandes begnügen.

Der Badener Stadtrat Erich Obrist erhofft sich nach der Verjüngungskur Grosses: «Das Museum soll der historische Speicher der Region und mit seinem neuen Café gleichzeitig auch ein Treffpunkt für die Menschen aus der Umgebung sein.» Dass die Stadt auch in finanziell mageren Zeiten in die Infrastruktur des lokalen Museums investiere, zeige, wie gross das Bewusstsein für die reiche Kulturgeschichte in der Bevölkerung sei.

Vor einem Jahr sprach das Parlament einen Baukredit in der Höhe von 1,8 Millionen Franken. «Wir werden das Budget der Stadt aber weniger belasten, da wir noch eine halbe Million Spendengelder erhalten haben», sagt Museumsleiterin Nater Cartier. Die Handwerker haben ihren Job erledigt – nun müssen nur noch die Besucher kommen. Für ein Lokal-Museum gilt laut Nater Cartier die Regel: Wenn pro Jahr so viele Menschen kommen, wie die Stadt Einwohner hat, läuft es ideal. Für Baden bedeutet dies knapp 18 000 Besucher. Die ersten werden am Wochenende erwartet. Dann wird die neue Ära im Historischen Museum offiziell eingeläutet.

FDP nominiert Severin Pflüger

Mitglieder bestimmen Stadtzürcher FDP-Präsidenten im April

asü. · Nachfolger von Michael Baumer als Präsident der Stadtzürcher FDP wird wohl der 37-jährige Rechtsanwalt Severin Pflüger. Der Vorstand hat ihn am Dienstagabend einstimmig nominiert, wie die Partei mitteilt. Der Entscheid war erwartet worden (NZZ 15. 3. 16), an der Mitgliederversammlung vom 21. April dürfte es keine Überraschung geben. Pflüger präsidierte von 2006 bis 2009 die Kreispartei 7 und ist seit 2009 Mitglied des Gemeinderats. Er ist verheiratet und Vater dreier Kinder. Der amtierende Präsident Baumer muss sein Amt aufgrund der Amtszeitbeschränkung abgeben. Neu zu besetzen sind auch die beiden Posten im Vizepräsidium. Der Vorstand schlägt Beat Habegger und Dominique Zygmunt vor.

Tram verspätet

Stadtrat braucht mehr Zeit für Tramplanung in Affoltern

jhu. · Dass es eine Tramlinie ins boomende Affoltern braucht, ist unbestritten. Auch die Linienführung ist geklärt. Das Tram soll die Trolleybuslinie 32 ersetzen und von Affoltern via Wehntalerstrasse zur Innenstadt führen. Der Zeitplan hingegen führte am Mittwochabend im Gemeinderat zu Diskussionen. Für die 2011 eingereichte Motion sollte bereits eine fertige Weisung vorliegen. Nachdem der Stadtrat aber schon vor einem Jahr eine Verlängerung bewilligt bekommen hatte, beantragte er nun erneut einen Aufschub um zwölf Monate.

Daran hatte Motionär Hans Jörg Käppeli (sp.) freilich keine Freude. «Der Stadtrat macht einfach nicht vorwärts, dabei braucht Affoltern das Tram», sagte er. Stadtrat Filippo Leutenegger entgegnete, dass der Stadtrat sehr wohl vorwärtsgemacht habe, das Tempo aller-

dings von Bund und Kanton bestimmt werde. Einige wichtige Entscheide seien schlicht noch nicht gefällt.

So hat der Kanton vorgegeben, dass der Strassenverkehr durch das Tram nicht beeinträchtigt werden darf. Eine grosse Herausforderung sei das insbesondere am Zehntenhausplatz, sagte Leutenegger. Eine Unterführung wäre dazu nötig, die Zusatzkosten von geschätzt 80 Millionen Franken verursachen und die Gesamtkosten auf rund 380 Millionen erhöhen würde. Es gibt auch eine Variante ohne Unterführung, die die Verkehrskapazität um 10 Prozent reduzieren würde. Es ist nun am Kanton zu entscheiden, zumal dieser zusammen mit dem Bund die Kosten trägt.

Der Gemeinderat gewährte dem Stadtrat schliesslich die Fristerstreckung mit 98 Ja- zu 20 Nein-Stimmen.

Von Kunst, Köppel und Kanonen

Stadtpräsidentin kritisiert Stück am Theater Neumarkt

JAN HUDEC

Wenn im Zürcher Gemeinderat über den Sinn und Unsinn von Kunst gestritten wird, dann ist das in der Regel eine emotionale Angelegenheit. So war es auch am Mittwochabend. Die Empörung über das Stück «Schweiz entkoppeln!», das derzeit am Theater Neumarkt aufgeführt wird, war vorab bei der SVP gross. Als «despektierlich und menschenverachtend» bezeichnete Daniel Regli die Aufführung, in der «Weltwoche»-Verleger und SVP-Nationalrat Roger Köppel der Geist des Nazi-Propagandisten Julius Streicher ausgetrieben werden soll. Diese «Machenschaften» müssten beim Theater nicht nur personelle Konsequenzen zeitigen, befand die SVP. Dem Haus müssten zudem sämtliche Subventionen von Stadt und Kanton gestrichen werden. Eine Motion zu diesem Zweck werde folgen.

Auch die FDP hielt mit Kritik nicht zurück. Das Theaterstück bewege sich mit dieser Hetzkampagne tief im roten Bereich, sagte Michael Schmid. Und selbst Stadtpräsidentin Corine Mauch fand klare Worte, nachdem sie zunächst deutlich machte, dass der Stadtrat die Freiheit der Kultur achte: «Meiner persönlichen Ansicht nach handelt es sich bei diesem Stück um schlechte und geschmacklose Satire.» Sie werde dies so auch dem Verwaltungsrat des Neumarkts mitteilen, was die FDP «mit Genugtuung zur Kenntnis» nahm.

Etwas später am Abend sollte eine zweite, nicht weniger heissblütige Kulturdebatte folgen. Diese drehte sich um ein Postulat der beiden grünen Gemeinderäte Gabriele Kisker und Markus Knauss, die forderten, vor dem Kunsthaus eine Flugabwehrkanone als Teil einer Installation aufzustellen. Die-

se soll darauf verweisen, dass die vom Kunsthaus bald als Dauerleihgabe gezeigte Bühler-Sammlung einst auf dem Erlös der Waffenfabrik basiert habe.

Mit einem derart polemischen Vorschlag werde sicher keine Diskussion ausgelöst, befand die Stadtpräsidentin. Zudem würden Künstler so zu Übermittlern einer politischen Botschaft degradiert. Der Stadtrat lehne das Postulat ab. In der Folge mäandrierte die Debatte zwischen Satire, emotionalen Aufwühlungen und Aufrufen zur Sachlichkeit. Die SP schlug schliesslich vor, das Postulat dahingehend zu ändern, dass ein nicht näher definiertes Kunstwerk vor dem Kunsthaus placiert werden solle, das sich mit der Vergangenheit von Emil Georg Bühler auseinandersetze. Knauss aber wollte mit dem Panzer durch die Wand und schoss damit das Postulat gleich selbst ab, das in der Originalfassung mit 91 zu 27 Stimmen abgelehnt wurde.

Weiterer Bericht auf Seite 43

AUS DER SITZUNG DES ZÜRCHER GEMEINDERATS

Transparenz bei Überwachung. Der Stadtrat muss prüfen, wie die Standorte der von der Stadt betriebenen Überwachungskameras öffentlich zugänglich gemacht werden könnten. Der Gemeinderat überweist ein entsprechendes Postulat einstimmig.

Neues Schulhaus. Der Gemeinderat bewilligt einen Projektionskredit von 4,4 Millionen Franken sowie einen Landkauf über 8,7 Millionen für die neue Schulanlage Allmend in Wollishofen. jhu.

ANZEIGE



CONFISERIE SPRÜNGLI
Tradition seit 1836

OSTERKREATIONEN SO FRISCH WIE DER FRÜHLING.

Unsere Frühlingsboten erwarten Sie in unseren Geschäften und online auf www.spruengli.ch



Sprüngli